

KAMMERMUSIK IM
präsentiert von der VR-Bank Landsberg-Ammersee
BIBLIOTHEKSSAAL
DES AGRARBILDUNGSZENTRUMS LANDSBERG AM LECH

SONNTAG 25. MÄRZ 2012, 18 UHR

FRANZ SCHUBERT IV

PASTORALE

**ELAINE ORTIZ-ARANDES, SOPRAN
KATJA LÄMMERMANN, SUSANNE SONNEMANN, VIOLINE
DOROTHEA GALLER, BEATE METZGER, VIOLA
FRANZ LICHTENSTERN, VIOLONCELLO
MICHAEL MEINEL, KLARINETTE
ANKE SCHWABE, KLAVIER**

EINTRITT 15€ / 8€ (ERMÄSSIGT)
WWW.KAMMERMUSIK-LANDSBERG.DE

Programm

Rezső Kókai (1906 – 1962):

Quartettino für Klarinette, Violine, Viola und Violoncello (1952)

- Sonatina
- Scherzino
- Canzonetta
- Finaletto

Sigismund Neukomm (1778 – 1858):

Quintetto dramatique *Une fête de Village en Suisse*
für zwei Violinen, zwei Violen und Violoncello (1812)

- Adagio – Allegro moderato – Air suisse. Allegro vivace – Andante con moto – Allegro molto
- Larghetto non tanto. Religiosamente
- Andante con moto – Alla breve
- Allegretto scherzando – Valse. Allegro – Le Ranz des Vaches. Andante – Allegro non tanto – L' Angelus - Allegretto

– PAUSE –

Franz Schubert (1797 – 1828):

Der Hirt auf dem Felsen D 965 (November 1828)
für Sopran, Klarinette und Klavier

Camille Saint-Saëns (1835 – 1921):

Klavierquartett B-Dur, op. 41 (1875)

- Allegretto
- Andante maestoso ma con moto
- Poco allegro più tosto moderato – Allegro non troppo – Allegro – Molto allegro – Presto – Prestissimo
- Allegro

Der ungarische Komponist und Musikwissenschaftler **Rezső Kókai** widmete sich in seinem Schaffen vor allem der ungarischen Volksmusik. Am 15. Januar 1906 in Budapest geboren, lernte er das Musikleben als in der Tradition von Franz Liszt und Johannes Brahms stehend kennen, welche er beide von Kindheit an verehrte. Seine musikalische Ausbildung erhielt er am Konservatorium in Budapest bei János (Hans) Koessler, einem aus der Oberpfalz stammenden Schüler von Joseph Rheinberger und Cousin von Max Reger. Gleichzeitig mit Kókai studierten bei Koessler Béla Bartók, Zoltan Kodály, Emmerich Kálmán und Ernst von Dohnányi. Durch den Gewinn eines Kompositionspreises wurde ihm zur Erstellung einer Sammlung von Volksliedern eine Reise durch Ungarn ermöglicht. Das auf diese Weise gewonnene Material findet sich in vielen Kompositionen Kókais wieder, wenngleich nicht in der von Bartók und Kodály propagierten reinen Form, sondern in einer an die Kompositionsweise des 19. Jahrhunderts angelehnten freieren Form der Verarbeitung. 1945 wurde Kókai zum Leiter der Musikabteilung des Ungarischen Rundfunks ernannt, und bis zu seinem Lebensende am 6. März 1962 unterrichtete er am Konservatorium in Budapest. Das **Quartettino für Klarinette und Streichtrio** entstand im Jahr 1952 und zählt zu Kókais bekanntesten Werken. Ungarn lässt sich als Entstehungsland der Komposition auch in diesem Fall nicht verleugnen: Volksliedartige Melodien und Rhythmen durchziehen alle vier kurzen Sätze dieses unterhaltsamen Werks.

Das Quintett „Un fête de Village en Suisse“ – Ein Schweizer Dorffest – (Eintrag am 10. 9. 1812 in Neukomm's Werkverzeichnis unter Nr. 102) ähnelt in seinem Programm auffallend der fast gleichzeitig entstandenen 6. Symphonie („Pastorale“) Ludwig van Beethovens. Der Komponist ließ sich offenbar von erlebter Folklore der ländlichen Schweiz anregen (1809) und überhöhte diese in kaleidoskopartig wechselnden Szenen zu formvollendeten Miniaturen mit unterschiedlichem „Sentiment“. Dabei schließt er mit eigenem Stil an die klassische Tradition an, zu der er sich auf dem Titelblatt ausdrücklich als „Elève de J. Haydn“ bekennt.

Sigismund Ritter von Neukomm, Komponist, Dirigent, Orgelvirtuose, Musiklehrer, Theoretiker und Kritiker, wurde am 10. Juli 1778 in Salzburg geboren. Hier genoß er ersten Kompositionsunterricht bei Michael Haydn. Als Vierzehnjähriger erhielt er das Organistenamt an der Universitätskirche; nach 1796 wirkte er zudem als Korrepetitor am Hoftheater. 1797 zog es ihn nach Wien, wo er Schüler Joseph Haydn's wurde, der ihn wie einen eigenen Sohn hielt. Neben der Musik widmete er sich naturwissenschaftlichen und medizinischen Studien. 1804 begab sich Neukomm über Stockholm, wo er zum Mitglied der Kgl. Akademie ernannt wurde, nach St. Petersburg. Er übernahm dort für ein Jahr die Kapellmeisterstelle am Deutschen Theater und wirkte danach in verschiedenen Städten als Dirigent, Komponist und Kritiker. 1808, kurz vor Haydn's Tod, kehrte er nach Wien zurück. 1810 übersiedelte er nach Paris, unterbrach den dortigen Aufenthalt 1816 – 1821 durch seine ergiebige Tätigkeit in Brasilien „inmitten der königlichen Familie“ (Autobiographie). Er wurde mit führenden Musikern seiner Zeit bekannt, u. a. mit Cherubini, Gretry, Zelter und Gossec. Umfassend gebildet, war er zudem mit Mendelssohn, Ignaz Moscheles und Talleyrand befreundet. Als Dirigent setzte er sich vor allem für die Werke Haydn's und Mozarts im Ausland ein. Gerühmt wurde seine Kunst der freien Improvisation auf der Orgel. Bekannt ist sein von tiefer Verehrung getragenes Verhältnis zu Joseph Haydn, dem er künstlerisch wertvolle Dienste leistete. Neukomm starb am 3. April 1858 in Paris. In zu seiner Zeit hochgeschätzten Schaffen Neukomm's finden sich 8 Oratorien, 15 Messen, 5 Te Deum, 5 Kirchenkantaten, Psalmen, 10 deutsche Opern, 3 italienische dramatische Szenen, zahlreiche Lieder und Chöre. Er schuf 8 Sinfonien, ein Klavierkonzert, 2 Streichquintette, ein Klarinettenquintett, Quartette mit Klavier sowie ca. 60 bedeutende Orgelstücke und zahlreiche Klavierwerke. (Gerhart Schneeweiß, Vorwort zur Neuauflage 2010 im Amadeus Verlag)

Programm: Quintett „Une fête de Village en Suisse“

I

Die Musik stellt den Augenblick vor dem Aufgange der Sonne dar. Allmählig erwacht die ganze Natur; der Hirt versammelt seine Heerde, das Singen der Vögel vom Echo wiederholt verkündet einen schönen Tag; die Sonne steigt empor, und alle Wesen, durch ihre Strahlen neu belebt, besingen in tausend Stimmen die Wunder der Natur.

II

Alle Dorfbewohner begeben sich nach der Kirche, um das Fest des Schutzheiligen zu feiern.

III

Es ist Mittag; der Himmel ist heiter und die Hitze drückend. Bald erheben sich Wolken, es verfinstert sich die Luft, und ein schreckliches Ungewitter bricht aus. Es geht vorüber, die Wolken zerstreuen sich und die Sonne erscheint in ihrer ganzen Pracht.

IV

Die Dorfbewohner versammeln sich auf dem Grasplatze. Spiel und Scherz verbreiten allmählig eine immer lärmender werdende Fröhlichkeit; endlich beginnt der Tanz; ihn unterbricht der Kuhreigen, den der Schäfer bläst, indem er seine hüpfende Heerde heimführt. Der Tanz beginnt von neuem, allein die Versperglocke ertönt zu drei wiederholten mahlen, während dem diese frommen Dorfleute ihr Angelus beten. Auf dies Signal hören Tanz und Spiele auf und Alle begeben sich mit einem Herzen voll angenehmer Erinnerungen und fröhlich nach Hause.

Im Oktober 1828 vollendete **Franz Schubert** mit **Der Hirt auf dem Felsen D 965** eine seiner letzten Kompositionen. Wir verdanken dieses ungewöhnliche Vokalwerk, das weder Lied noch Arie, sondern am ehesten eine „musikalische Szene“ zu nennen ist, der Sängerin **Pauline Anna Milder-Hauptmann** (1785 –1838) und ihrer Bitte an Schubert um ein wirkungsvolles Stück für den konzertanten Vortrag. Am Wiener Kärntnertheater feierte „die Milder“ zwischen 1805 und 1815 große Erfolge, ob als Gluck'sche *Iphigenie auf Tauris*, ob in einer der zahlreichen für sie entstandenen Partien wie der Leonore in Beethovens *Fidelio* oder in ihrer Paraderolle als Emmeline in dem populären Singspiel *Die Schweizerfamilie* von Joseph Weigl. Auch der junge Schubert hörte sie dort und war von ihrer ausdrucksvollen Stimme so begeistert, dass er dem Freund Josef von Spaun gegenüber bekannte, sie „durchdringe sein Herz“.

Im Dezember 1824 schreibt Anna Milder aus Berlin an Schubert, „wie sehr mich ihre Lieder entzücken, und welchen Enthusiasmus sie der Gesellschaft erregen, wo ich selbe vortrage“, und legt ein Gedicht bei, „welches ich Sie inständigst bitte, wenn es Ihre Muse erlaubt, für mich zu komponieren. Sie würden mich dadurch unendlich beglücken; indem ich wünschte, es in Konzerten vorzutragen, daher ich so frei bin, die einzige Bemerkung zu machen, für ein großes Publikum die Komposition zu berechnen“. Während andere Komponisten solchen Bestellungen der berühmten Sängerin gerne mit maßgeschneiderten Werken nachkamen, übersendet Schubert ihr zunächst nur einige Lieder, darunter das ihr gewidmete Lied *Suleika D 717*. Artig bedankt sich Anna Milder im März 1825, gibt aber zu bedenken, „daß man alle diese unendlichen Schönheiten nicht dem Publikum vorsingen kann, indem die Menge leider nur Ohrenschmaus haben will“. Die Sängerin blieb anscheinend hartnäckig und sollte schließlich doch Erfolg haben: Am 11. Oktober 1828 konnte sie dem befreundeten Ignaz von Mosel berichten, dass Schubert ihr eine „Idyllische deutsche Scene“ versprochen habe, und noch im Oktober schrieb Schubert

mit dem *Hirt auf dem Felsen* ein für sein Liedschaffen in vieler Hinsicht untypisches Werk, das offenbar sehr genau auf die Wünsche der Sängerin abgestimmt war. Dies beginnt schon mit der Wahl des Textes, denn es handelt sich hier um eine Textmontage aus drei verschiedenen Vorlagen: Die Zeilen der beiden Rahmenteile entstammen den Gedichten *Der Berghirt* und *Liebesgedanken* von Wilhelm Müller; der kontrastierende Mittelteil geht auf Verse von Karl August Varnhagen von Ense zurück, die zunächst als *Romanze* und später als *Nächtlicher Schall* veröffentlicht wurden. Der für ein Lied ungewöhnlich große Ambitus der Partie verweist ebenfalls direkt auf die Auftraggeberin, deren Stimme den beeindruckenden Umfang von a bis c3 ausgefüllt haben soll. Und schließlich ist auch die Wahl der Klarinette als obligates Soloinstrument wohl nicht allein dem pastoralen Charakter des Textes geschuldet, sondern zugleich in der gerne als „clarinetähnlich“ beschriebenen Stimme der Milder begründet. So eng sind Singstimme und Klarinette durch Echowirkungen und dialogisierende Partien, in der virtuosen Schlussstretta geradezu in einem musikalischen Wettstreit miteinander verknüpft, dass man hierin auch die kammermusikalische Variante eines romantischen Opernduetts hören kann – womit sich der von der Sängerin formulierte Wunsch des Publikums nach „Ohrenschmaus“ erfüllt haben dürfte.

(nach dem Vorwort zur Neuausgabe 2011 von Annette Oppermann)

Der Hirt auf dem Felsen

nach Gedichten von Wilhelm Müller und Karl August Varnhagen von Ense

Wenn auf dem höchsten Fels ich steh',
In's tiefe Tal hernieder seh',
Und singe.

Fern aus dem tiefen dunkeln Tal
Schwingt sich empor der Widerhall
Der Klüfte.

Je weiter meine Stimme dringt,
Je heller sie mir wieder klingt
Von unten.

Mein Liebchen wohnt so weit von mir,
Drum sehn' ich mich so heiß nach ihr
Hinüber.

In tiefem Gram verzehr ich mich,
Mir ist die Freude hin,
Auf Erden mir die Hoffnung wich,
Ich hier so einsam bin.

So sehnend klang im Wald das Lied,
So sehnend klang es durch die Nacht,
Die Herzen es zum Himmel zieht
Mit wunderbarer Macht.

Der Frühling will kommen,
Der Frühling, meine Freud',
Nun mach' ich mich fertig
Zum Wandern bereit.

Camille Saint-Saëns war seinem Freund und Schüler Gabriel Fauré zufolge der „vollständigste“ französische Komponist des 19. Jahrhunderts: Er hinterließ ein umfangreiches, alle musikalischen Gattungen gleichermaßen behandelndes Œuvre und war darüber hinaus als Pianist, Organist, Dirigent, Lehrer, Kritiker, Essayist, Dichter und Dramatiker an allen Bereichen des intellektuellen Lebens seines Landes beteiligt. Camille Saint-Saëns' musikalisches Talent wurde früh erkannt und gefördert. Bereits mit drei Jahren erhielt er Klavierunterricht, und mit fünf Jahren hatte er seinen ersten öffentlichen Auftritt als musikalisches „Wunderkind“. Im Jahr 1848 trat er in die Orgelklasse von François Benoist am Pariser Conservatoire ein, wo er darüber hinaus Unterricht in den Fächern Musiktheorie und Komposition erhielt. Neben seiner Kompositionstätigkeit und einer Virtuosenlaufbahn als Pianist war Saint-Saëns im Anschluss an sein Studium vornehmlich als Organist an verschiedenen Pariser Kirchen tätig. Im Jahr 1877 gab er diese Tätigkeit jedoch auf, um mehr Zeit für seine Konzertaktivitäten und die damit verbundenen Reisen zu gewinnen.

Die Komposition und der Vortrag von Kammermusik spielten stets eine besondere Rolle im Leben des Komponisten; von seinen jugendlichen Kompositionsversuchen bis hin zu seinen letzten Werken betätigte sich Saint-Saëns regelmäßig auf diesem Gebiet. Die Aufführung seiner kammermusikalischen Werke gestaltete sich jedoch zunächst recht schwierig, denn die Kammermusik spielte im öffentlichen Musikleben Frankreichs bis in die 1870er Jahre hinein keine Rolle. Zwar gab es einige Kammermusik-Vereine, diese führten aber für ein kleines Publikum lediglich Werke der Wiener Klassik und - wenn sie besonders kühn sein wollten - von Robert Schumann auf. Um dem entgegenzuwirken, gründete Saint-Saëns nach dem deutsch-französischen Krieg (1870/71) gemeinsam mit anderen Komponisten wie César Franck, Gabriel Fauré, Vincent d'Indy oder Ernest Chausson die *Société Nationale de Musique*. Diese strebte unter dem Eindruck der Niederlage Frankreichs, welche auch als kulturelle Niederlage empfunden wurde, die Förderung und Aufführung neuer französischer Orchester- und Kammermusik an.

Das **Klavierquartett in B-Dur op. 41** entstand im Jahr 1875 und wurde im gleichen Jahr im Rahmen einer Veranstaltung der *Société Nationale de Musique* vom Komponisten selbst sowie Pablo de Sarasate, Alfred Turban und Léon Jacquard sehr erfolgreich uraufgeführt. Der ungewöhnlich zart beginnende erste Satz wirkt rhythmisch ungreifbar durch sein synkopiertes Thema und die Überlagerung verschiedener Rhythmen. Der zweite Satz wirkt mit seinem strengen Choral und seiner polyphonen Kontrapunktischen Form wie eine Hommage J. S. Bach mit den Mitteln des späten 19. Jahrhunderts und bildet dadurch einen starken Kontrast zum Fin-de-Siècle-Stil des lyrischen Kopfsatzes. Der an ein Mendelssohnsches Scherzo erinnernde dritte Satz gewinnt seine Spannung durch eine ständige Tempobeschleunigung bis hin zum Prestissimo. Im Finale greift Saint-Saëns zum Ende des Satzes auf Themen und Motive der ersten drei Sätze zurück und schafft so eine zyklische Geschlossenheit des Werks.

Elaine Ortiz Arandes wurde in Puerto Rico geboren, wo sie am Conservatorio de Música bei María Esther Robles Gesang studierte. 1984 erhielt sie den Bruno-Walter-Preis des Metropolitan Opera House, New York. Seit 1985 lebt sie in Deutschland, wo sie ihre Gesangstechnik bei Ingeborg Müller vervollständigte. 1988 kam sie an das Staatstheater am Gärtnerplatz nach München. Hier trat sie seither in vielen wichtigen Werken und Rollen auf, u.a. als Violetta in LA TRAVIATA, als Gilda in RIGOLETTO oder als Norina in DON PASQUALE. Zu ihrem Repertoire gehören weiterhin Pamina in DIE ZAUBERFLÖTE, Donna Anna in DON GIOVANNI, Cho-Cho-San in MADAMA BUTTERFLY, Musetta in LA BOHÈME, Gretel in HÄNSEL UND GRETEL und Maria in WEST SIDE STORY. Gastspiele führten sie u.a. nach Österreich, Frankreich, Holland, die Vereinigten Staaten und Japan.

Katja Lämmermann erhielt mit drei Jahren ersten Geigenunterricht nach der Suzuki- Methode. Studium bei Ana Chumachenko an der Münchner Musikhochschule, anschließend bei Miriam Fried an der *Indiana University/USA* und Donald Weilerstein am *New England Conservatory* Boston. 2006 Konzertexamen bei Ulf Wallin an der *Hochschule für Musik Hanns Eisler* Berlin. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen u. a. Wettbewerb *Leopold Mozart, Viotti Valsecia, Wettbewerb des deutschen Instrumentenfonds*. Preisträgerin beim 54. *Musikwettbewerb der ARD* in der Kategorie Violine Solo. Solistische Auftritte u.a. mit dem Münchner Kammerorchester, der Südwestdeutschen Philharmonie, Camerata Salzburg und dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Kammermusikalische Auftritte u.a. mit Wolfgang Sawallisch, Lorin Maazel, Frans Helmerson. In der "Rising-Stars"-Saison 2002/2003 Debut Recitals u.a. in der Philharmonie Köln, Concertgebouw Amsterdam, Concert Hall Athen, Symphony Hall Birmingham, Palais des Beaux-Arts Brüssel, Wigmore Hall London, Konserthus Stockholm, Mozarteum Salzburg, Konzerthaus Wien und Carnegie Hall New York. Von 2007 bis 2011 stellv. Konzertmeisterin beim Deutschen Sinfonieorchester Berlin, seit 2011 erste Konzertmeisterin des Orchesters des Staatstheaters am Gärtnerplatz.

Susanne Sonnemann ist seit dem Jahr 2004 Stimmführerin der 2. Violinen im Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz. Von Beginn ihres Studiums an machte sie Erfahrungen im NDR-Sinfonieorchester Hamburg, am Stadttheater Lübeck, im SWR-Sinfonieorchester Stuttgart und im Berliner Philharmonischen Orchester. Ihr Studium begann sie als Jungstudentin bei Uwe-Martin Haiberg (UdK-Berlin), setzte es bis zum Diplom bei Nora Chastain (Musikhochschule Lübeck) fort und machte ihr Konzertexamen an der UdK Berlin in der Klasse Ilan Gronich.

Dorothea Galler, geboren in Velden/Niederbayern, erhielt zunächst Geigenunterricht, bevor sie 1992 auf Bratsche umstieg. Von 1996 bis 2003 studierte sie an der Universität Mozarteum in Salzburg in der Klasse von Thomas Riebl und bestand ihr Diplom mit Auszeichnung. Schon während des Studiums folgten Zeitverträge u.a. an der Bayerischen Staatsoper München, dem Badischen Staatstheater Karlsruhe, beim Mozarteum Orchester Salzburg oder den Münchner Philharmonikern. Seit Januar 2005 war sie festes Mitglied als Stimmführerin im Hessischen Staatstheater in Wiesbaden, bevor sie im September 2008 ans Staatstheater am Gärtnerplatz wechselte.

Beate Metzger wuchs in München auf. Sie studierte Orchestermusik am Richard-Strauss-Konservatorium in München sowie Schulmusik an der Universität Regensburg. 1991 - 2000 war sie als Bratschistin beim Philharmonischen Orchester Regensburg engagiert. Seit 2001 ist sie freischaffend tätig u.a. bei den Münchner Symphonikern, den Philharmonischen Orchestern Augsburg und Ulm, in verschiedenen Kammermusikensembles sowie vor allem beim Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz. Seit 2010 ist Beate Metzger auch in der Öffentlichkeitsarbeit des Gärtnerplatztheaters beschäftigt.

Franz Lichtenstern wurde 1972 in Landsberg am Lech geboren und studierte Violoncello an den Musikhochschulen in Lübeck und München. Weiterhin prägte ihn besonders das Kammermusikstudium bei Walter Levin, dem Primarius des Lasalle-Quartetts. 1996 erhielt Franz Lichtenstern den Kulturförderpreis der Stadt Landsberg am Lech. 1996/97 war er Cellist beim Münchner Kammerorchester, seit 1997 ist er Mitglied im Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz in München. Seit 2009 veranstaltet er die *Kammermusik im Bibliothekssaal* in seiner Heimatstadt Landsberg am Lech und seit 2011 zusammen mit Joshua Rifkin den *Bach:Sommer* in Arnstadt in Thüringen.

Michael Meinel wurde 1973 in Jena geboren. Er studierte Musik in Berlin und Weimar bei Ewald Koch, Peter Geisler, Johannes Peitz und Martin Spangenberg. Er war Preisträger des internationalen Kammermusikwettbewerbs in Illzach, Frankreich und nahm an mehreren internationalen Musikfestivals wie dem Musikfestival Attergau/Österreich und dem *Pacific Music Festival* in Japan teil. Seit 2000 ist er Solo-Baßklarinetist im Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz. Neben der Orchestertätigkeit widmet er sich intensiv der Kammermusik und ist u.a. Mitglied des *Taffanel-Bläserquintettes* und des Dresdner Kammerensembles *Sächsische Bläserharmonie*.

Anke Schwabe wurde in Magdeburg geboren. Ab 1982 besuchte sie die Spezialschule für Musik in Weimar und setzte ihre Studien 1986 an der dortigen Musikhochschule fort. 1992 machte sie ihr Diplom in den Fächern vokale Korrepetition und Klavier. Direkt nach dem Studium wurde sie als Solorepetitorin an die Komische Oper Berlin verpflichtet. Neben ihrer Tätigkeit an der Oper absolvierte sie ein Aufbaustudium an der Musikhochschule Weimar im Fach Liedbegleitung. Seit 1996 ist sie am Staatstheater am Gärtnerplatz als Solorepetitorin engagiert. Ihr besonderes Interesse gilt der Liedbegleitung und Kammermusik.

Herzlichen Dank für die Unterstützung an

- den Hauptsponsor



- allespiano aus Denklingen
für die Pflege und Stimmung des Flügels



- die Stadt Landsberg am Lech



NEU: Kartenvorverkauf in Landsberg am Lech

- VR-Bank Landsberg-Ammersee, Hauptstelle, Ludwigstr. 162
- discy – Musik Buch Film, Herkomerstr. 111

Veranstalter: **contrapunctum** gemeinnützige UG (haftungsbeschränkt)
www.contrapunctum.de

Nächstes Konzert:

KAMMERMUSIK IM BIBLIOTHEKSSAAL
Sonntag 13. Mai 2012, 11 Uhr und 18 Uhr

im Rahmen der Landsberger Kulturtage 2012

MUSIQUE DE TABLE

Georg Philipp Telemann: aus den Tafelmusiken und den Kantaten

Julla von Landsberg, Sopran (nur 11 Uhr)

Uta Sasgen, Flöte, Tomoko Shimazaki, Oboe, Cornelius Rinderle, Fagott,

Kumiko Yamauchi, Teresa Fritsche, Violinen, Dorothea Galler, Viola, Franz Lichtenstern, Violoncello,

Sophie Lücke, Kontrabaß, Axel Wolf, Laute, Gerhard Abe-Graf, Cembalo

